kristalliner Gesteine (Gapfahl) eingelagert sind 1. Ein solcher Beweis würde meine Anschauung entkräftet haben, doch steht er noch aus, wohl aus dem einfachen Grunde, weil er Myllus sowohl im Rhätikon wie im Algäu schwer fallen dürfte. Profile, wie am Zitterklapfen, wo meines Erachtens der z. T. exotischen (= lepontinischen) Schichtenfolge arger Zwang angetan wurde. können nichts beweisen, weil sie am Rand des Triasgebietes gelegen sind, da wo der Deckenzusammenhalt auch in der ostalpinen Schubmasse vollkommen gelockert ist und wo die Schichten durcheinandergestochen sind, so daß Triasfetzen mit exotischen Resten vermengt liegen. Dafür gibt es im Lechtaler Gebiet Profile, wo sich die Zusammensetzung des Flysches ostalpiner Fazies nachprüfen ließe, wenn ich auch einige Zweifel habe, ob die viel besprochenen Gosauschichten² auch überall normale Einlagerungen in die Trias-Jurafalten darstellen³, da es auffällt, daß viele Punkte so nah an tektonischen (meist Überschiebungs-)Linien liegen.

(Schluß folgt.)

Scaphites binodosus A. Roemer im unteren Untersenon. Von Th. Wegner in Münster.

Nach der Gliederung des westfälischen Senon durch Schlütter sind die oberen Schichten des Untersenon durch Scaphites binodosus A. ROEMER charakterisiert. 1905 ⁴ konnte ich nachweisen, daß

Gänzlich verfehlt erscheint es mir, jedes grobe Konglomerat auch im Flyschvorland (Feuerstätter Kopf, Zitterklapfen) einfach als Gosau zu bezeichnen, auch wenn keine Fossilien darin gefunden wurden. Dort, wo nur die geringste Möglichkeit vorliegt, daß verschiedene Faziesbezirke ineinandergreifen, sollte man doch sehr vorsichtig mit diesem Ausdruck sein.

¹ Anderseits vermisse ich eine Erklärung, weshalb in Mylius' Quetschzonen die ganze normale Umrahmung und Unterlage der ostalpinen Flyschzonen fehlt. Da Mylius seine Quetschzonen etwa so erklärt wie Hammer das Engadiner Fenster, so soll man wohl annehmen, daß sie verschluckt sind? An der Mottakopf- und Zimbafalte wird der Flysch unterlagert von hellen Jurakalken, Aptychenkalk, Algäuschichten, Adneter Lias, Kössener Kalk (Dachsteinkalk) und Mergeln, die im westlichen Rhätikon nur am Rand in wenigen Fetzen erhalten sind, während den Hauptdolomitschollen der ganze Jura- etc. Aufbaufehlt. Die vereinzelten Malmschieferreste mit Calpionella alpina Lorenz sind doch nicht genügend als Vertreter der ganzen erwähnten gewaltigen Serie, von der man unbedingt Reste erwarten müßte, wenn es sich in den Quetschzonen um Reste des Hangenden handelte.

³ In Zusammenhang damit möchte ich auch an den Block mit Gosaufossilien (Merian) vom Cavelljoch im Rhätikon erinnern, von dem ich 1906 ausführlich gesprochen, dessen Anstehendes ich aber bisher noch nicht aufgefunden habe.

⁴ Die Granulatenkreide des Münsterlandes, Zeitschr. d. deutsch, geol. Gesellsch. 1905, p. 138.

S. binodosus sich, wenn auch sehr selten in den quarzigen Gesteinen von Haltern am Stimberg bei Oer, also in Schlüter's Mitteluntersenon, findet. Daraufhin, vor allem aber auf Grund der Lagerungsverhältnisse zog ich den Schluß, daß die quarzigen Gesteine mit Pecten muricatus eine küstennahe Fazies¹ der Dülmener sandigen Gesteine mit Scaphites binodosus darstellten. Bereits damals war mir, wie in der Liste p. 140 und in einer späteren, kurzen Mitteilung zum Ausdruck kommt, das Vorkommen von S. binodosus A. Roemer aus glaukonitischen Mergeln des Kanaleinschnittes von Olfen bekannt.

In der letzten Zeit habe ich in zwei neuen Aufschlüssen am Hebewerk bei Henrichenburg und in der neuen Rapener Ziegelei bei Recklinghausen Aufsammlungen vornehmen lassen. An beiden Stellen fand sich je ein Exemplar von S. binodosus. Vom Hebewerk bei Henrichenburg erwähnt G. Müller² zuerst das Vorkommen des untersten Untersenon in der Zone des Inoceramus cardissoides. Die zurzeit beim Bau der neuen Schleuse aufgeschlossenen Schichten gehören einem höheren Niveau, nach meinen früheren Aufsammlungen in der unmittelbaren Nähe allem Anschein nach der Zone des Uintacrinus an (vergl. p. 121 a. a. O. 1905). Der zweite Fundpunkt Rapen liegt ebenfalls in typischem, untersenonen Recklinghäuser-Mergel, wie eine von dem Bergmann Falk gekaufte Sammlung dieses Fundpunktes dartut. Die beiden neuen Funde zeigen aber, daß dem Scaphites binodosus keine stratigraphische Bedeutung als Leitfossil für das obere Untersenon mehr zukommt. Die älteren Angaben von Geinitz und Dewalque über das Vorkommen des S. binodosus in der Mukronatenkreide von Vaels und Mastricht besitzen daher erneutes Interesse. Die Aufsammlungen in den genannten neuen Aufschlüssen, die eine vorzügliche Fauna geliefert haben, werden fortgesetzt und bearbeitet werden.

Entgegnung an A. Tornquist. Von H. Mylius.

In No. 11 des gleichen Jahrgangs dies. Centralbl. hat Prof. Dr. A. Tornquist "Eine Kritik der von Myllus geäußerten, neuen Ausichten über die Herkunft der Juraklippen in der Algäu-Vorarlberger Flyschzone" veröffentlicht. In seinen Ausführungen bemüht sich Tornquist einerseits für die von ihm vor vier Jahren aufgestellte Hypothese über die Herkunft der Klippen einzutreten, während er die von mir gegebene Erklärung zu widerlegen trachtet.

¹ Zur Faziesbildung des westfälischen Untersenon. Ebendort 1910. Monatsber, p. 429.

² Das Diluvium im Bereiche des Kanals usw. Jahrb. d. K. Preuß, geol. Landesanst. 1895. p. 44 und Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1900. No. 5, p. 39.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und

<u>Paläontologie</u>

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1912

Autor(en)/Author(s): Wegner Theodor

Artikel/Article: Scaphites binodosus A. Roemer im unteren Untersenon.

<u>500-501</u>